



Predigt 6. Sonntag der Osterzeit, 5. Mai 2024, 9 Uhr Sevelen

Lesungen

Erste Lesung Apg 10, 25–26.34–35.44–48

Als Petrus in Cäsaréa beim Hauptmann Kornélius ankam, ging ihm dieser entgegen und warf sich ihm ehrfürchtig zu Füßen. Petrus aber richtete ihn auf und sagte: Steh auf! Auch ich bin nur ein Mensch. Da begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Noch während Petrus redete, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Denn sie hörten sie in Zungen reden und Gott preisen. Petrus aber sagte: Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben.

Evangelium Joh 15, 9–17

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

«Dein Geist weht, wo er will.» So tönt es in einem Kirchenlied. So steht es in der Bibel. Wenn ich nur diesen Vers nehme, dann stellen sich mir viele Fragen: Wo weht er denn? Weht er? Will er denn und wenn ja, wohin? Ich stelle mir auch die Frage, wo ich das spüre, wo ich das erlebe. «Dein Geist weht, wo er will.» Auf diese Frage finde ich Antworten in der Lesung, die wir vorhin hörten aus der Apostelgeschichte. Petrus trifft Kornelius. Und er sieht, wie Kornelius getroffen wird von seinem Geist.

Wo finde ich Gottes Geist? Die Erzählung erzählt von verschiedenen, vertrauten Orten, die wir mit seinem Heiligen Geist verbinden. Zunächst, da ist Petrus, der das Wort Gottes verkündet. Wenn wir aus der Bibel vorlesen, dann sagen wir uns auch, dass Lesen und Hören begleitet ist von Gottes Geist. Wenn wir das Evangelium in einer Predigt auslegen und seine Botschaft verkünden, dann hoffen wir sicherlich, dass unser Reden und Hören begleitet ist von Heiligem Geist. Dann sind dort jene, die im Gebet Gott loben. Wenn wir beten, dann setzen wir auch darauf, dass unsere Worte geistvoll zu Gottes Ohr getragen werden, und dass wir im Gebet seine Worte an uns in unseren Geist aufnehmen. Wenn wir Gott loben, wenn wir singen und jubeln, dann denken wir uns, dass Gottes Geist Motiv und Motivation ist. Sein Heiliger Geist ist dort dabei, wo wir sein Wort verkünden, wo wir im Gebet Gott loben. Ein besonderer Ort, wo wir uns im Glauben sicher sind, dass Gott da ist, sind die Sakramente, diese Zeichen des göttlichen Geheimnisses, diese Zeichen seiner Nähe in unserem Leben. In dieser Episode von Petrus in Cäsarea werden gleich zwei Sakramente gespendet, die Firmung als Zuspruch des Heiligen Geistes und die Taufe als Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen, als Gemeinschaft des Glaubens. Eigentlich können wir gar nicht Gottes Wort verkünden, ohne das nicht sein Geist uns sein Wort in den Mund legt. Wir können nicht zu Gott im Gebet sprechen, wenn sein Geist uns nicht dafür den Mund und die Ohren öffnet. Und natürlich können wir kein einziges Sakrament spenden noch empfangen, wenn sein Heiliger Geist nicht dazu drängt von Gott her und von unserem Herzen her. An all diesen «Orten» darf ich einigermassen sicher sein, dass sein Geist da ist, anwesend ist, präsent ist. Das sind Kristallisationspunkte, wo Gott zusagt, wo Jesus zuspricht, dass wir uns an diesen Punkten sicher sein dürfen, dass Gott da ist als Geist, als heiliger, göttlicher Geist. Und wenn ich dort Gottes Geist finde, dann möchte ich das gerne festhalten. Ich möchte mich an dieser göttlichen Ordnung festhalten, die mir Sicherheit und Zuversicht schenkt. Das nimmt mir die Angst, weil ich diese Punkte habe, an denen ich mich immer festhalten kann. Gott lässt uns in unserer Verkündigung, unserem Gebet, unseren Heilszeichen nicht allein. Wir wissen das, weil er diese Haltepunkte schenkt, weil Jesus sie stiftet, weil sein Geist uns zusichert: Da kannst Du mich finden. Aber: Das reicht nicht.

Ich bin ein ordentlicher Mensch. Ich mag Ordnung, um mich herum, Ordnung, in mir drin. Darum freue ich mich eben nicht nur über Punkte, wo sein Geist sicher ist. Darum irritiert mich

in diesem Bericht von Petrus in Cäsarea, wie viele Überraschungsmomente dort auftauchen. Das erste Überraschungsmoment ist diese Spontanfirmung. Da ist kein Öl, keine Handauflegung, das passiert einfach so. Da gibt es keine ausführliche Firmvorbereitung mit Gruppenabenden und Ja-Gottesdienst. Der Geist Gottes macht da einfach, was er will. Er hält sich noch nicht einmal die richtige Reihenfolge: Erst Taufe, dann Kommunion und erst dann die Firmung, nicht vorher. Hier geschieht es einfach, die Gläubigen erleben es, sie spüren es, man sieht es ihnen an. Das zweite Überraschungsmoment ist, wie Gott Petrus hierher geführt hat, damit genau das passiert. Erst lernt dieser Kornelius, dieser Heide, dieser Nichtjude, dieser Römer den Glauben an Jesus kennen. Er beginnt seinen Glauben. Er schickt nach Joppe, um Petrus holen zu lassen, und Gott ist schneller, weil er die Ankunft vorbereitet, weil er Petrus vorbereiten mit, weil der sich ja gar nicht vorstellen kann, dass Kornelius, dieser Überraschungs-Gläubige zum Glauben gekommen ist. Gott führt Schritt um Schritt, damit genau diese Situation passiert. Der Heilige Geist weht, wo er will, und hier weht er besonders stark. Und schliesslich das dritte Überraschungsmoment: Die Neugefirmten sprechen in Zungen. Sie sprechen ihr Gebet in unverständlichen Worten. Sie reden in fremden Sprachen zu Gott. Ich habe vor vielen Jahren einen Gottesdienst erlebt, wo manche Gläubige anfangen, so befremdlich unverständlich zu beten. Jemand neben mir fand das lustig und musste lachen, das war sehr peinlich. Ich fand das faszinierend, das zu hören und mir vorzustellen, dass diese Beter gerade voller Enthusiasmus sich so von seinem Geist erfüllt wissen. Wo Gottes Geist weht, da darf ich mich auf manche Überraschung gefasst machen. Da geht es nicht um ein Festhalten, sondern um sich Loslassen, dass ich mich seinem Wehen überlasse, erlebe, wie sein Wind mich trägt. Da geht es nicht um Ordnung, sondern um göttliches Chaos und Freiheit. Da geht es nicht darum, dass ich mit Sicherheit meine Angst vertreibe, sondern um Vertrauen, dass Gott mich durch all die Veränderungen führt.

Wenn Gottes Geist weht, wo er will, mal ordentlich, mal spontan, dann weiss ich woher. Sein Geist weht von ihm her. Heiliger Geist hat seinen Ursprung, seine Quelle in Gott höchstselbst. Aber wohin weht mich Gottes Geist? Wohin treibt Gottes Geist mich, was ist das Ziel dieser Veränderung, dieser Stärkung, dieser Entwicklung? Wohin will Gott mich treiben? Ich bin ein vorausschauender Mensch. Ich plane gerne. Darum möchte ich wissen, was kommt, wenn ich mich seinem Wehen überlasse, wenn ich mich tief von seiner Kraft bewegen lasse. Vielleicht treibt mich Gottes Geist an, dass ich gegenüber seinen Risiken und Überraschungen etwas mehr Offenheit habe, dass ich beweglicher, kreativer in meinem Glauben werde, dass ich mich nicht bloss an Ordnung festhalte, sondern mich ihm überlasse. Vielleicht treibt mich Gottes Geist hin zu Frieden, zur Gemeinschaft, hin zu einem wachsenden Glauben, drängt mich hin stark und kräftig zu lieben. Ganz sicher treibt mich sein Geist an, letztlich hin zu Gott höchstselbst. Ich mag erleben, wie Gottes Geist da ist an vielen Punkten in meinem Leben, möchte erleben, wie er mich durch dieses Leben wehen lässt. Und vor allem mag ich sehen, dass er mich hin zu Gott bewegt. Amen und Danke.

Hörfassung: <https://podcasters.spotify.com/pod/show/soulfood1/episodes/191-Wo-Geist-weht-e2i6v4o>